

Carola Werning

Sehen statt hören

Digitale Medien für Menschen mit Hörbehinderung

Zusammenfassung

Digitale Medien tragen dazu bei, Kommunikations- und Teilhabebarrrieren für schwerhörige, ertaubte und gehörlose Menschen zu überwinden oder zu minimieren, gleichzeitig entstehen dadurch neue Barrieren. Diese Barrieren sind jedoch selten allein der Technik anzulasten; sie ergeben sich aus dem Zusammenspiel von menschlicher Ignoranz und den – wie immer und überall knappen – Ressourcen Zeit und Geld. Der Beitrag ermöglicht einen Überblick, welche Entwicklungen im ICT-Bereich einen Beitrag zur barrierefreien Kommunikation schwerhöriger und gehörloser Menschen leisten können, wo neue Barrieren entstanden sind und welche Ansätze es gibt, diese zu überwinden.

Résumé

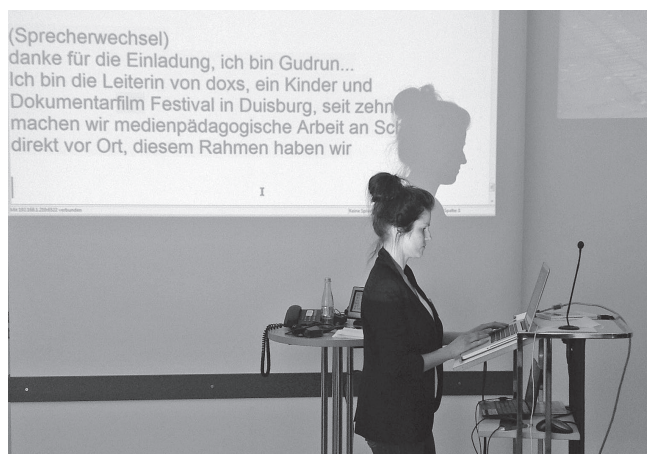
Si les médias numériques contribuent à surmonter ou à réduire les obstacles à la communication et à la participation à la société pour les personnes atteintes de surdité, ils en créent en même temps de nouveaux. Ces obstacles ne sont toutefois que rarement dus à la technologie uniquement; ils résultent d'un manque de connaissances des uns et des autres, qui s'ajoute à un manque de ressources en temps et en argent – des ressources qui, comme toujours et partout, sont limitées. Cet article permet d'avoir un aperçu des avancées, réalisées dans le domaine des TIC, qui favorisent l'accessibilité à la communication pour les personnes atteintes de surdité, mais aussi des nouveaux obstacles qui se sont créés et des approches qui permettent de les surmonter.

Viele Menschen mit einer Hörbehinderung sind ausgeprägte Medien- und Technik-Fans: Digitale Medien übermitteln Informationen visuell, akustische Einschränkungen werden so ausgeglichen. Die Einführung und insbesondere die massenhafte Verbreitung und allgemeine Anwendung von schriftbasierten Kommunikationsmedien (E-Mail, SMS, Messenger-Nachrichten) bedeutete für Menschen mit Hörbehinderung eine grosse Chance in Sachen selbstbestimmtes Leben und Arbeiten. Diese waren in der reinen Telefon-Ära von einem wichtigen Teil der Kommunikation praktisch abgeschnitten bzw. permanent auf «hörende» Unterstützung angewiesen – oder auf Spezialgeräte wie Schreibtelefone, die aber niemand ausser den Betroffenen genutzt hat. Dass immer mehr Prozesse und Dienstleistungen automatisiert über das Internet er-

ledigt werden können – einkaufen, Reisen buchen, Geschäfte erledigen, Tickets erwerben, ein Taxi bestellen u. v. m. – und die Tatsache, dass benötigte Informationen mittels Smartphones und Tablets jederzeit und überall online abgerufen werden können, trägt ebenfalls zu einem selbstbestimmten und mobilen Leben bei.

Barrierefreie Kommunikation durch Schriftdolmetschen

Schriftdolmetschen zeigt, wie das Zusammenspiel von Technik und Mensch barrierefreie Kommunikation voranbringt. Schriftdolmetschen ermöglicht schwerhörigen bzw. ertaubten Menschen, die nicht gebärdensprachkompetent sind (das ist ein Grossteil der Betroffenen, da diese Behinderung zumeist erst im Lebensverlauf erworben wird), Veranstaltungen und Gesprächen in



Schriftdolmetschen auf dem Fachtag Netzwerk Inklusion 2014 mit Live-Untertiteln auf Leinwand

grösseren Runden zu folgen. Auch Gehörlose, die in Gebärdensprache kommunizieren und zugleich ausreichend schriftsprachkompetent sind, bevorzugen in bestimmten Kommunikationssituationen (z. B. bei längeren Vorträgen, Vorlesungen) teilweise das Schriftdolmetschen. Beim Schriftdolmetschen wird alles, was gesagt wird, von den Schriftdolmetschenden in schriftlichen Text übertragen, der auf Laptop oder Leinwand als «Live-Untertitel» erscheint. Um eine entsprechende Übersetzungsgeschwindigkeit zu erreichen, die es ermöglicht, auch an Gesprächen teilzunehmen, werden verschiedene Methoden eingesetzt: Einige Schriftdolmetschende tippen sehr schnell Wortkürzel, die dann als komplette Wörter ausgegeben werden. Andere nutzen Spracherkennungstechnologien und sprechen alles, was gesagt wird, in sehr hoher Geschwindigkeit in das Computermikrofon. Fehler, die entstehen, obwohl sich die Spracherkennung durch Training der Sprechweise der Schriftdolmetschenden anpasst, werden manuell von der Co-Dolmetscherin oder vom Co-Dolmetscher korrigiert. Qualifizierte Schriftdol-

metschende, die eine Ausbildung absolviert haben, müssen – unabhängig von der Methode – auf eine bestimmte Übersetzungsgeschwindigkeit kommen. Die Kosten werden in bestimmten Fällen von Kostenträgern übernommen, in Deutschland beispielsweise von Integrationsämtern über das sogenannte Persönliche Budget als «Leistung zur Teilhabe am Arbeitsleben». Dabei muss jeweils im Voraus begründet und geschätzt werden, in welchem Umfang Kommunikationsassistenten-Leistungen benötigt werden, so dass nicht in jedem Fall spontan Unterstützung zur Verfügung steht bzw. finanziert wird. Eine weitere Hürde ist, dass momentan, gemessen am Bedarf und regional unterschiedlich, zu wenige Schriftdolmetschende zur Verfügung stehen und viele Menschen mit einer Hörbehinderung von dieser Form der Kommunikationsassistenten noch nichts wissen. Wenn Schriftdolmetschende reisen müssen, entstehen ebenfalls hohe Kosten, die Kostenträger nicht immer zu übernehmen gewillt sind. Eine Möglichkeit, diese Barriere zu überwinden, ist beispielsweise, Schriftdolmetschen online in Anspruch zu nehmen (vgl. VerbaVoice). Allerdings sind die technischen Ansprüche hoch: Es muss eine sehr gute Internetverbindung permanent gewährleistet werden und alle Sprechenden sollten diszipliniert in das Mikrofon einer Tonübertragungs-Anlage sprechen. Dies kann nicht für alle Kommunikationssituationen eine Lösung sein.

Untertitel für mehr Filme

Erst Untertitel ermöglichen Menschen mit einer Hörbehinderung Zugang zu audiovisuellen Medien. In diesem Abschnitt soll es jedoch nicht um das Thema «Untertitelquote bei TV-Sendern» gehen. Diese ist zumindest im bundesdeutschen, öffentlich-rechtlichen TV beschämend niedrig, insbesondere wenn

man bedenkt, dass die Beiträge in der Mediathek meist keine Untertitel (mehr) haben – und dass auch Menschen mit einer Hörbehinderung TV-Gebühren zahlen müssen. Vergleicht man diese Situation mit jener von Ländern wie Grossbritannien, wo die BBC schon seit langem alles, selbst die Werbung untertitelt, wird klar, was man in Deutschland erwarten dürfte – und vor allem, was noch zu tun ist! Im vorliegenden Beitrag soll jedoch vor allem thematisiert werden, wie die zunehmende Zahl audiovisueller Veröffentlichungen im Netz barrierefrei gestaltet werden kann. Plattformen wie YouTube, Vimeo und Co. erfreuen sich grösster Beliebtheit und gerade jüngere Menschen entwickeln ein audiovisuelles Konsum-Verhalten, das sich weg vom TV hin zum Onlineschauen entwickelt. Bestimmte Streaming-Dienste wie beispielsweise Netflix bieten mittlerweile ihr komplettes Programm untertitelt an, ein Grossteil der online rezipierten Filme sind jedoch Privatvideos. YouTube bietet inzwischen die Option, dass die Sprache (bei ausreichender Qualität) von einer Spracherkennung automatisch erkannt wird und so die Möglichkeit besteht, «automatisch erzeugte Untertitel» anzeigen zu lassen. Diese Untertitel sind oft sehr lustig, entsprechen aber selten dem original Gesagten. Wer ein Video veröffentlicht, hat jedoch die Möglichkeit, diese automatisch erzeugten Untertitel zu bearbeiten und zu korrigieren. Wie das geht, ist sehr einfach und nutzerfreundlich auf den Support-Seiten von YouTube beschrieben. Auch Vimeo bietet einen entsprechenden Support an. Für einen Grossteil von Online-Videos lassen sich Untertitel mittlerweile einfach und mit wenig Aufwand erstellen. Keine Person mit Hörbehinderung wird sich an orthografisch nicht hundertprozentig perfekten Untertiteln stören – sondern sich über alle YouTuberinnen

und YouTuber freuen, die ihre Videos mit Untertiteln versehen. Nichtsdestotrotz soll das Ziel, eine zunehmende Zahl von Videos mit Untertiteln in guter Qualität zu versehen, verfolgt werden. Dies kostet entsprechend – Geld, welches Nationen, die der UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet sind, selbstverständlich investieren müssen.

Digitale Medien und Gehörlosigkeit

Für gehörlose Menschen mit der Muttersprache Gebärdensprache bieten digitale Medien grundsätzlich die gleichen Chancen wie für Schwerhörige. Es gibt jedoch Einschränkungen, die davon abhängen, wie gut ausgeprägt die Schriftsprachkompetenz der gehörlosen Person ist. Menschen mit der Muttersprache Gebärdensprache müssen die Schriftsprache wie eine Fremdsprache erlernen. Wie gut sie Laut- und Schriftsprachkompetenz erwerben, ist sehr individuell. Ein grosser Teil gehörloser Menschen kann schriftliche Texte nur auf relativ einfachem Niveau rezipieren, d. h. umfangreiche, komplexe Textmengen sind für sie nicht ver-



Schriftdolmetschen während der Weiterbildung Inklusive Medienpädagogik 2015 mit Live-Untertiteln auf Laptop

Cover des Magazins
hearZONE vom
November 2015



ständig. Damit können digitale Informationen sehr wohl eine Barriere darstellen, denn gehörlose Menschen können nicht immer, wie sehr oft angenommen, alles lesen bzw. alles Gelesene verstehen. Momentan gibt es im Bereich der digitalen Medien zwei Ansätze, diese Barriere zu überwinden:

Vermittlung von Informationen in Leichter / Einfacher Sprache

Das Konzept der Leichten Sprache wurde ursprünglich für Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt und folgt bestimmten Regeln (Netzwerk Leichte Sprache, 2015). Die Einfache Sprache, für die es kein definiertes Regelwerk gibt, entspricht ungefähr dem Leseniveau der Grundschule. Sie ist für eine Zielgruppe gedacht, die aus verschiedenen Gründen nicht gut lesen kann, beispielsweise für funktionale Analphabeten. Aber auch andere Zielgruppen profitieren von Informationen, die in Leichter oder in Einfacher Sprache verfasst werden, wie z. B. Deutsch-Lernende oder eben gehörlose Menschen

mit geringerer Schriftsprachkompetenz. In den letzten Jahren wurden vermehrt online Informationen in Leichter Sprache bzw. in Einfacher Sprache angeboten (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung, 2015), mit der App des Hurraki-Wörterbuchs in Leichter Sprache kann man jetzt auch komplizierte Texte «leichter» gestalten: Schwierige Wörter eines Textes werden automatisch erkannt und eine Übersetzung in Leichte Sprache angeboten (Hurraki, 2015).

Vermittlung von Informationen und Kommunikation über Gebärdensprachvideos

Mit Apps wie Skype, FaceTime oder Hangouts können Gehörlose und gebärdensprachkompetente Menschen problemlos in Gebärdensprache kommunizieren. Darüber hinaus gibt es videobasierte Chats wie Glide. Diese funktionieren wie die klassischen, textbasierten Messenger und ermöglichen das Versenden von (Gebärdensprache-)Videos: Praktisch für Gehörlose, die kurze Gebärdennachrichten verschicken, sich aber nicht extra für ein Videotelefonat verabreden wollen. Auch das grösste der sozialen Netzwerke, Facebook, ermöglicht, Videos hochzuladen und zu verbreiten, so dass Gehörlose hier in verschiedenen Gruppen sehr aktiv sind (Strauss, 2013).

Will man Barrierefreiheit für gehörlose Menschen im Netz erreichen, führt an Gebärdensprache kein Weg vorbei. Ein Beispiel für eine gebärdenvideobasierte Plattform ist VIBELLE. Hier werden explizit Bildungs- und Berufsthemen in Gebärdenvideos aufbereitet, was dank der Untertitel auch nicht-gebärdensprachkompetenten Menschen interessante Einblicke verschafft. Insgesamt stellt sich natürlich die Kostenfrage, denn theoretisch müssten für alle wichtigen schriftlichen Informationen Gebärdenvideos angefertigt werden, was aufgrund der

Menge und des stetigen Wandels digitaler Informationen unrealistisch ist. Bereits seit einigen Jahren gibt es daher Ansätze, mit Gebärdenavataren (als Avatar wird eine virtuelle Kunst-Figur bezeichnet) eine verhältnismässig kostengünstigere, stärker automatisierte Übersetzung von schriftlichen Informationen in Gebärdensprache zu realisieren (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2011). Relativ bekannt ist der Gebärdenavatar SiMAX, mit der App SiGame stehen diese Avatare auch als Lern-App für Gebärdensprache zur Verfügung.

Sichtbarkeit und Empowerment

Digitale Medien tragen dazu bei, «Barrieren in den Köpfen» zu überwinden, indem sie zeigen, wie vielfältig und bunt die Szene der Gehörlosen und Schwerhörigen ist. Dies ist wichtig, da eine Hörbehinderung sowohl nicht zu sehen ist als auch von vielen Betroffenen zusätzlich versteckt wird, da sie immer noch eine extrem schambehaftete Behinderung ist. Im Gegensatz zur Kurzsichtigkeit gilt eine Hörbehinderung, trotz ebenfalls grosser Verbreitung, immer noch nicht als normal. Hörgeräte werben denn auch eher nicht mit cooler, auffälliger Retro-Optik, sondern damit, wie klein und wenig sichtbar sie sind. Aus diesen Gründen wird oft unterschätzt, wie gravierend eine Hörbehinderung einschränken kann. Die Bedürfnisse von Menschen mit Hörbehinderungen werden oft weniger ernst genommen als beispielsweise die einer sichtbar mobilitäts-eingeschränkten Person. Hörbehinderungen haben zudem ein schlechtes Image: Menschen mit einer Hörbehinderung wirken auf Aussenstehende oft begriffsstutzig und «dumm», obwohl ihr Hirn täglich Höchstleistungen erbringt beim Versuch, akustische und visuelle Informationen hinsichtlich einer logischen Aussage in Übereinstim-

mung zu bringen. Gerade Menschen, die erst im Laufe ihres Lebens eine Hörbehinderung erworben haben und keine Kontakte zur Gehörlosenszene haben, fühlen sich mit ihrer Behinderung häufig stärker isoliert und benötigen viel Zeit, um wieder mit sich «ins Reine» zu kommen. Digitale Persönlichkeiten und Online-Aktivist*innen tragen dazu bei, Vorurteile zu entkräften, Informationen zu vermitteln und Berührungsängste abzubauen. Hier sollen nur einige Beispiele genannt werden, deren Spuren im Netz via Suchmaschine einfach nachzuverfolgen sind und die diesen Beitrag abschliessen sollen:

- Alexander Görsdorf war einer der ersten im deutschsprachigen Raum, der – in Anspielung an den gehörlosen Komponisten – in seinem Blog Not quite like Beethoven seine Schwerhörigkeit, Ertaubung und CI-Operation thematisierte – sehr humorvoll und aus der Perspektive eines Grossstadtkademi*kers mit urbanem Lebensstil.
- Jonas Straumann will mit seinem (als Zeitschrift zu abonnierenden und online zu lesenden) Magazin hearZONE alle Menschen mit einer Hörbehinderung, unabhängig von ihrer Orientierung bezüglich Laut- oder Gebärdensprache, vereinen. Ob Bildung, Technik, Politik, Sport, Kultur – die Magazin-Themen sind breit gestreut, auch über die Schönheitswettbewerbe Miss Deaf Germany wird beispielsweise berichtet.
- Julia Probst ist politische Aktivist*in, die sich für Inklusion, Barrierefreiheit, Gehörlosenkultur ohne den Zwang zum Cochlea-Implantat und für Untertitel engagiert. Das ehemalige Piratenpartei-Mitglied twittert, bloggt und bietet über ihren Facebook-Account auch einen Lippenablese-Service an, der sie in den Medien bekannt machte.

- Judith Göller war ebenfalls eine der ersten im deutschsprachigen Raum, die über ihre Gehörlosigkeit gebloggt hat. Sie kämpft für Untertitel, informiert darüber, wie Lippenlesen funktioniert und betreibt nebenbei eine Lippendolmetscher-Agentur.

Literatur

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2011). *Machbarkeitsstudie zur Abschätzung der Nutzungsmöglichkeiten von Gebärdenavataren*. [Forschungsbericht]. Bonn: bmas. www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/fb-417.pdf?jsessionid=CC9E50E22F9995E78159B7A1F9F659CF?__blob=publicationFile&v=2 [Zugriff am 11.02.2016].
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2015). *PIKSL Labor: Einfach Internet – Leitfaden in einfacher Sprache*. Bonn. www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/214422/einfach-internet [Zugriff am 09.02.2016].
- Strauss, M. (2013). *Soziale Netzwerke für Gehörlose*. http://untertitel.superdeaf.de/download/pdf/Soziale_Netzwerke.pdf [Zugriff am 16.02.2016].

Weblinks

- Alexander Görsdorf: Not quite like Beethoven. Ein Blog über Unhörbares, Unerhörtes und Nichtgehörtes. <https://notquitelikebeethoven.wordpress.com> [Zugriff am 11.02.2016].
- hearZONE – Die interaktive Zeitschrift für Hörbehinderte. Hrsg.: Jonas Straumann. www.hearzone.net [Zugriff am 11.02.2016].
- Hurraki (2015): Weihnachts-Geschenk von Hurraki. [Blog]. <http://hurraki.de/blog/weihnachts%C2%B7geschenk-von-hurraki/#more-8207> [Zugriff am 09.02.2016].

Judith Göller: Gehörlosblog – Mit den Augen sehen und hören. www.gehoerlosblog.de [Zugriff am 11.02.2016].

Julia Probst: @EinAugenschmaus. <https://twitter.com/einaugenschmaus> [Zugriff am 11.02.2016].

Netzwerk Leichte Sprache. www.leichtesprache.org [Zugriff am 09.02.2016].

SiGame: Lern-App für Gebärdensprache. www.sigame-app.com [Zugriff am 11.02.2016].

SiMAX: Avatar für Gebärdensprache. www.signtime.tv/simax [Zugriff am 11.02.2016].

VerbaVoice: Ferndolmetschdienst. www.verbavoice.de/einsatzbereiche/inklusive-bildung [Zugriff am 09.02.2016].

Vibelle-Projekt: VIBELLE – Visuelles zu Beruf, Lernen und Leben. Hrsg.: SignGes (Kompetenzzentrum für Gebärdensprache und Gestik der RWTH Aachen). www.vibelle.de [Zugriff am 11.02.2016].

Vimeo: Bildunterschriften und Untertitel. <https://vimeo.com/help/faq/managing-your-videos/captions-and-subtitles> [Zugriff am 11.02.2016].

YouTube: Untertitel hinzufügen. https://support.google.com/youtube/answer/2734796?hl=de&ref_topic=3014331 [Zugriff am 11.02.2016].



Carola Werning
STIFTUNG barrierefrei kommunizieren!
Wilhelmstrasse 52
D-10117 Berlin
c.werning@tjfbg.de